Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 1 (1906-1907)

Heft: 8

Rubrik: Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bildwerte verwandelt. Die Strophen Rellers hat er zu einem Vierzeiler eigener Kaktur destilliert und diesen auf den Rahmen gesett. Für das Inhaltliche sei auf die jüngste Nummer des "Kunstwart" verwiesen, wo sich ein sorgfältiger Rupfer= drud des Gemäldes befindet. Die ästhetische Wirkung beruht in erster Linie auf der wunderherrlichen, wahrhaft erleuchtenden farbigen Kontrastierung von Unterbühne und Oberbühne. Das irdisch Bedingte spielt sich vorn und auf der Treppe ab; oben auf der eigenartigen, von dem ver= storbenen Poeten als Schlafgemach benutten Diele hebt dann der Farbenjubel an: denn die dort schreiten, sind Genien, weibliche Gestalten, die das Leben des Beimgegangenen in Lust und Leid, in Jubel und Trauer reich und selig gemacht haben und nun als vornehmstes Leichen= geleite ihm zu folgen sich anschiden; denn sie verkörpern in sich das Höchste und Reinste, das Tiefste und Menschlichste dieses zu Ende gelangten langen Lebens. Die Phantasie, die Welti in den Gewändern und dem Schmuck dieser Frauen, wie in den Gefäßen, die sie tragen, entsaltet, ist von einer märchenhaft berückenden und bes glückenden Herrlichkeit.

Man steht lange, lange vor diesem Bilde. Eine Künstlervision von echtester, innerster Prägung hat hier Gestalt gewonnen. Als würde unser Tagwerkse Dasein licht, farbig, festlich gemacht. . . . Denn schließlich auch uns, nicht nur dem Poeten, singt das Leben die rauschende, berauschende Symphonie in Dur und Moll, und wir verehren in stillem Dank und jauchzendem Lobpreisen das heilige Leben.

H. T.

Literatur und Kunst des Huslandes

Felix Draesete, der als tiefeindringender und eigenartiger Komponist noch viel zu wenig geschätt wird, beging am 11. Nov. Jubiläum seiner fünfzigjährigen Künstlerschaft. Als Liederkomponist hat er sich als ein jeder Sensation abholder Rünstler von starker Empfindung gezeigt. Doch liegt seine eigentliche Begabung auf dem Gebiet des mehr großzügigen Schaffens von Klavier= und Kammermusikkompo= sitionen, sowie von Chor= und Orchester= werken. Darunter sind besonders hervor= zuheben das namentlich an Einzelschön= heiten reiche Mysterium in einem Borspiel und drei Aften "Christus", die tragische Symphonie und die Fis-moll-Messe.

Münchner Theater. Im Schauspielshaus errang die Uraufführung der dreisaktigen Komödie "Mandragola" von Paul Eger einen ziemlich starken Erfolg. Das Stück ist in vollkommen freier, für die moderne Bühne passender Weise nach

der gleichnamigen Satire von Macchiavelli gearbeitet und wirkte hauptsächlich durch die hinter einem blumigen Gerank harmlos heiterer Verse versteckte Lüsternheit und die komische Handlung von dem durch die "Mandragola" (kinderspendender Zaubertrank) betrogenen Greis. Auch die vortreffliche Inszenierung durch Direktor Stollberg trug viel zum Erfolg bei.

Die Uraufführung des historischen Charakterstückes "Hohenstause und Wittelsbach" von Dr. Menrad im Volkstheater dagegen kann nur als weiterer Beitrag zu der großen Kategorie von Lesedramen, von dialogisierten Historien in Betracht kommen. F. P. J.

Gerhart Hauptmann. Das Drama "Gabriel Schillings Flucht", dessen Aufstührung vom Berliner Lessingtheater bereits angekündigt war, ist vom Dichter vorläufig zurückgezogen worden. Dafür hat er Direktor Brahm die wenig ältere

Romödie "Die fröhlichen Jungfern vom Bischofsberg" überlassen. Gerhart Haupt-manns jüngste Dichtungen folgen sich in so kurzen Zeitabständen, daß man diese Fruchtbarkeit nicht ohne Bedenken betrachten kann.

Auch Gabriele d'Annunzio, der seinerzeit über die Maßen gepriesene und fast beständig nach Sensationen haschende italienische Poet, dessen überhitztes Wesen und schwülstige Phantasie in seinen Werken nur zu sehr zum Ausdruck kommt, hat eine neue Tragödie "Mehr als die Liebe" versaßt, die letzthin in Rom ihre Erstzaufführung erlebte. Das Publikum ließ sich aber diesmal nichts vormachen und lehnte das Stück aufs Energischeste ab.

Maxim Gorfi. Ein neues Stück Gorfis "Die Feinde" wurde am Kleinen Theater in Berlin mit gutem Erfolg zur Aufführung gebracht. Das Stück richtet sich in leidenschaftlicher Weise gegen die heute bestehenden russischen Verhältnisse. Es hat wie alle andern Bühnenwerke Gorfis wenig dramatische Handlung und Belebt=

heit. Namentlich die zwei ersten Akte weisen ermüdende Längen auf, während der dritte eine starke Wirkung hervorrief.

Robelpreis. Den Robelpreis für Literatur hat der 1836 geborene italienische Dichter Giosué Carducci erhalten. Schon sehr früh poetisch tätig, gab er 1857 das Inrische Bandchen "Rime" heraus, dem die Sammlungen "Levia gravia" und "I Dezennali" folgten. Nament= lich in der letten zeigt er sich als ein Dichter von außerordentlicher Kraft und Selbständigkeit der Gedanken. Großes Aufsehen erregte seine 1865 unter dem Pseudonnm "Enotrio Romano" her= ausgegebene Dichtung "Inno a Satana", worin er auf geniale Weise "den Geist, der stets verneint," als die Triebseder alles geistigen Fortschrittes darstellte. Von weitern bedeutenderen Werken seien ge= nannt "Nuove poesie", "Giambi ed epodi", "Rime nuove", usw. Auch als Kritiker und Literarhistoriker hat er in seiner Stellung als Universitätsprofessor Hervorragendes geleistet. Carducci ist wohl zurzeit der größte Poet, den Italien besitt.



Schweiz.

München. Eine Anregung zum Sehen. Bon Dr. phil. Artur Weese, Professor der Kunstgeschichte an der Universität zu Bern. Berlag von A. Seemann, Leipzig.

In der bekannten Sammlung "Berühmte Kunststätten", die seit einigen Jahren der dem Kunsthistoriker bekannte Verlag von E. A. Seemann in Leipzig herausgibt, ist als Nr. 35 der Serie kürzlich ein stattlicher Band von 248 Seiten erschienen, der den Titel führt "München". Sein Verfasser ist der Ordinarius der Kunstgeschichte an der Berner Hochschule, Dr. Artur Weese, der in der ersten Nummer dieser Zeitschrift

dem fünstlerischen Sehen eine anregende Abhandlung gewidmet hat. Wir dürfen an diesen Essay beshalb hier noch aus= drudlich erinnern, weil die Schrift über München einen Untertitel führt, der an jenen Auffat sofort erinnert; er lautet: "Eine Anregung jum Sehen". Professor Weese stellt sich somit in seiner Studie in erster Linie ein funstpädagogisches Riel. Der Besucher Münchens soll die Augen aufmachen lernen für das, was in dieser Stadt durch die Jahrhunderte hindurch von Denkmälern fünstlerischen Wollens und Vollbringens zusammenge= fommen ift, ihren Rang und Charafter bestimmend. Ein fast zehnjähriger Aufent=